

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag.

# Briefetal-Bote

Anzeigen werden in D. R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die sechsgepaltenen Petitzeile kostet 15 Pfennig, die Reflektzeile 30 Pfennig. A. A. A.

## Amts-Bezirks-Anzeiger für Birkenwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Lehnitz u. Umgegend

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Zuschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Amtliches Publikations-Organ für örtliche Bekanntmachungen und für Vereine  
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Zuschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Alleiniges amtliches Publikations-Organ mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder

Nr. 150.

Dienstag, den 21. Dezember 1909

8. Jahrg.

Heute eine Beilage.

### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Bekanntmachung.

##### Polizeiverordnung

zum Schutze der Baumplantagen an öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen.

Auf Grund der §§ 6 und 12 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850, sowie des § 73 des Organisationsgesetzes vom 26. Juli 1880 wird unter Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Brandenburg hierdurch nachstehendes bestimmt.

§ 1. Bäume, welche an oder auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen stehen, dürfen nur nach vorgängiger Genehmigung der zuständigen Ortspolizeibehörde fortgenommen werden.

Auf die Provinzial- und Kreis-Chauffeen findet diese Vorschrift keine Anwendung.

§ 2. Eine Genehmigung nach § 1 Absatz 1 darf in ländlichen Ortschaften nicht erteilt werden, wenn die Bäume zum Auffangen des Flugfeuers bestimmt oder geeignet sind. Solche Bäume dürfen überhaupt nicht abgeholt oder ausgehäutet werden, es sei denn, daß sie abgestorben sind, oder ihrer Beschaffenheit nach die Sicherheit des Verkehrs oder der angrenzenden Grundstücke gefährden.

§ 3. Außerhalb der Ortschaften darf die Genehmigung zur Wegnahme von Bäumen an oder auf öffentlichen Wegen nur dann erteilt werden, wenn für die Wiederherstellung einer neuen Pflanzung, wo dieselbe nach dem Ermessen der Behörde nötig erscheint, ausreichende Gewähr geleistet wird. Einen Anspruch auf Erteilung der Genehmigung hat jedoch der Eigentümer der Bäume auch unter dieser Voraussetzung nicht.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden Vorschriften werden mit Geldbuße bis zu 60 Mark bestraft.

§ 5. Die Polizei-Verordnung vom 9. Juli 1877 (Stad 31 der Amtsblätter der Königlichen Regierung in Potsdam und Frankfurt a. O. vom Jahre 1877, S. 271 bzw. 277) wird aufgehoben.

Potsdam, den 19. Dezember 1883.

Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg.

Staatsminister A f s c h e n b a c h.

Veröffentlicht:

Birkenwerder, den 13. Dezember 1909.

Der Amtsvorsteher. R i h n.

#### Bekanntmachung.

Am Freitag, den 24. d. Mts., Veiligabend, werden die Amtszimmer hiesiger Amts- und Gemeinde-Verwaltung um 12 Uhr mittags für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Birkenwerder, den 20. Dezember 1909.

Der Amtsvorsteher. R i h n.

#### Bekanntmachung.

Zur Beratung der hierunter angegebenen Gegenstände werden die Mitglieder der Gemeindevertretung zu einer Sitzung auf

Donnerstag, den 23. Dezember 1909, abends 8 Uhr, im Gemeindevorsteheramt, Hauptstraße 45,

hiermit eingeladen.

Gegenstände der Beratung und Beschlußfassung sind:

1. Verpachtung der Anschlagssäulen.
2. Besuch des Gastwirts Wilhelm Sternberg-Friedenau um Erteilung der Genehmigung zur Errichtung eines Wohnhauses am Wensidenborfer Weg.
3. Erlass eines Ortsstatuts zur Ausföhrung des Gesetzes gegen Verunstaltung von Ortschaften und landchaftlich hervorragenden Gegenden.
4. Einfriedigung des Jden'schen Grundstücks an der Bergfelderstraße.
5. Anträge auf Bewilligung der Wöschung von Verpflichtungen bei einzelnen Grundstücksbesitzern.

6. Bewilligung einer Gratifikation an einen Beamten.
7. Zinsliche Anlegung der Gelder der Gemeindekasse.
8. Angelegenheiten des Gas- und Wasserwerks.

Birkenwerder, den 17. Dezember 1909.

Der Gemeindevorsteher. R i h n.

### Blockphantasien.

Herr Hinrich Formann, Bremens Erwählter für den Reichstag, hat eine merkwürdige Entdeckung gemacht. Er veröffentlichte in der „Vossischen Zeitung“ einen Artikel, in dem er darauf hinwies, daß die Gegenseite im neuen Block größer wäre, als die der drei linksliberalen Fraktionen. Nach seiner Meinung würde der liberale Block also sehr leicht zustande kommen und ein längeres Leben haben, als der schwarz-blaue. Die ganze Sache hört sich sehr schön an, hat aber einen großen Fehler, daß nämlich dieser schwarz-blaue Block gar nicht vorhanden ist. Neulich noch konnte die „Nationalliberale Korrespondenz“ sich darüber beschweren, daß gewisse Histörchen nicht ausfinden wollen, auch wenn man von ihrer Unrichtigkeit überzeugt ist. Es liegt darin eine gewisse Verwundung unseres politischen Lebens, wenn man eine Legende nur deshalb am Leben läßt, weil sie den Gegner schädigt. So scheint es auch mit dem angeblichen Bündnis zwischen Zentrum und Konservativen zu gehen, das man für geeignet hält, um damit die Wählermassen zu schrecken. Während der Etatsdebatte wurde sowohl von konservativer, wie auf Seiten des Zentrums öfters betont, daß kein Bündnis vorliege und beide Parteien sich vollste Unabhängigkeit bewahrt hätten. Aber dies sieht Herr Formann nichts an, es paßt in seinen Kram, also besteht ein solches Bündnis.

Ein anderer wäre auf Grund der angeführten Tatsachen gerade zu dem entgegengesetzten Ergebnis gekommen; denn Herr Formann hat recht, wenn er meint, daß in vielen Fragen, wie Polenfrage, Arbeitsnachweis usw., wie ja die Interpellationen erweisen haben, grundlegende Unterchiede bestehen. Wenn nun feste Abmachungen vorlägen, dann wäre es doch wohl erste Pflicht, nicht Dinge herauszubehaupten, die tiefgehende Verstimmung erzeugen können. Aber keine Partei der Finanzreformmehrheit tat sich Zwang an und jede tat, was ihr Programm verlangte. Jedoch ist nicht zu leugnen, daß, wenn der Liberalismus das alleinige Ziel im Auge hat, nach seiner Parteilichkeit regieren zu lassen, sich Rückwirkung wirklich der Rad nach rechts entwirft, wobei das Zentrum natürlich einen nicht unweentlichen Anteil haben dürfte. In einem solchen Block wird natürlich dann alles vermieden werden, was den Freund fränken muß. Es gibt eine Reihe von Fragen, für deren Entscheidung die Konservativen kein direktes Interesse haben, desto mehr aber der Liberalismus. Diese werden selbstverständlich, wenn die Linke wirklich einen Block der Rechten geschlossen hat, im Sinne des Blockgenossen, also des Zentrums, gelöst werden. Die Linke schloß sich seinerzeit dem Block an, um das Zentrum aus der Gesetzgebung auszuschalten. Jetzt tut sie gerade das Gegenteil, und das Zentrum kann sich bei ihr bedanken, hat sie es doch wieder in den Sattel gehoben. Allerdings ist es noch nicht so weit, die liberalen Parteien sind sich noch nicht einig. Das zeigten die Mitte dieses Monats in Nürnberg gepflogenen Verhandlungen des liberal-demokratischen Blockes in Bayern. Auch dort erwiesen sich die jungliberalen Elemente als Sprengpulver, deren Verbalten die Nationalliberalen zwang, mit ihrem Austritt zu drohen. Ein schlechtes Anzeichen, wenn man bedenkt, daß man auch im Norden die Nationalliberalen in den liberalen Großblock einbeziehen will. Allerdings ist der „Vorwärts“ von dem veröffentlichten Einigungsprogramm nicht sehr erbauet, darnach soll eine Schwentung nach rechts stattgefunden haben. Das ist wohl aber nur ein Scherzschuß, sich nicht unterliegen zu lassen, für alle die, die zwischen Liberalismus und Sozialdemokratie möglichst breite Brücken haben wollen. Auf jeden Fall bekommt Herr Wassermann und Anhänger bald Gelegenheit, dazu klar Stellung zu nehmen. Sie haben es in der Hand, die Macht des Zentrums wieder zu begründen, oder ihm die Rolle zu zuweisen, die ihm seiner Stärke nach allein gebührt.

### Die Presse über den Tod des Belgierkönigs.

Zum Ableben König Leopolds schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:  
„Dem wirtschaftlichen Aufschwunge Belgiens brachte

sein Monarch, dessen klare und nächste Denkweise sich der Lösung praktischer Aufgaben stets mit Vorliebe und Verständnis zuwandte, die tatkräftigsten Anregungen und weitreichende Unterstützung entgegen. Seiner bedeutenden, von starkem Willen befehlten Persönlichkeit in erster Linie hat Belgien die angeheure Stellung in der europäischen Staatenfamilie zu danken, die es gegenwärtig einnimmt. Nicht minder hervorragend war die teils führende, teils fördernde Wirksamkeit König Leopolds II. auf dem Felde der überseeischen Interessen seines Landes, das in einem weit über seine räumliche Ausdehnung hinausgehenden Umfange sich an dem internationalen Wettbewerb erfolgreich zu beteiligen verstanden hat. Als hohes Verdienst vor dauerndem und wachsendem Wert werden die Belgier ihrem nun verewigten König die Erwerbung der gewaltigen Kongokolome anrechnen, die dem unternehmungsfrohen Volke der Belgier ein weites Gebiet zur Betätigung eröffnet. So hinterläßt der hochbegabte Fürst seinem königlichen Nachfolger ein Land, zu dessen Blüte er vielfältig beizutragen suchte.“  
Die Betrachtungen der unabhängigen Presse sind meist auf denselben oder doch einen ähnlichen Ton gestimmt; dennoch werden einige interessieren. Die „Post“ schreibt:

„Auf politischem Gebiete ist König Leopold mit einigen seiner persönlichen Anschauungen durchgebrungen; so hat er das Mehrstimmenrecht, die Verhältniswahl, durchgeführt. Freilich hat dieses allerneue Wahlssystem gezeigt, daß es gleichfalls noch kein Mittelmittel gegen die „Ungerechtigkeiten“ des allgemeinen Wahlrechtes bedeutet. Und in der Frage der Wehrpflicht, der Armee-reorganisation hat er wenigstens kurz vor seinem Tode den Sieg seiner Idee erleben dürfen. Daß die geistige Kultur des belgischen Volkes während seiner vierundvierzigjährigen Regierungszeit im allgemeinen nur wenig gehoben wurde und mit den riesigen wirtschaftlichen Fortschritten des kleinen Landes nicht entsprechend Schritt gehalten hat, ist nicht auf das persönliche Schultkonto des Verstorbenen zu legen. Als „Großkaufmann auf dem Throne“ wird König Leopold II. in der Erinnerung des belgischen Volkes auch dann noch fortleben, wenn über dem oft tragisch ammutenden „glänzenden Glanz“ des königlichen Privatmannes die Erbarmern Vergessenheit ihren alle verhallenden Efeu hat wachsen lassen.“

Der „Reichsbote“ sagt nach Schilderung der persönlichen Verhältnisse des Verstorbenen:

„Alles in allem, ein Erbfolger und ein Tod mit traurigen, dunklen Umständen, inmitten alles Glanzes und Reichtums voller Leiden, Schatten, Ferriessenheit und Anfriden. Und am Ende hebt jetzt erst als Nachspiel der Streit unter den Erben von neuem an. Es sieht ganz danach aus, wenn nicht der neue König Albert energisch eingreift.“

Die „Germania“ urteilt über die persönliche Seite

scharf:  
„Das Familienleben Leopolds II. gab leider zu manchem berechtigten Vergernis und zu mancher scharfen Kritik Anlaß, die auch im Ausland das monarchische Prinzip zu erschüttern geeignet war. Wenn nur ein Zehntel von dem wahr ist, was über die vielen „Freundinnen“ des Königs gesagt wurde, dann war sein sittliches Niveau zweifellos eines katolischen Herrschers nicht würdig.“

Die „Vossische Zeitung“ schreibt:

„Trotz seinem Verdienst stirbt der König einsam und verlassen. Es lag zweifellos in seiner Natur ein fürchtbares Etwas, das ihm die Menschen entfremdete und selbst die Belgier abspenstig machte, die die letzten sein sollten, den König zu verdammen. Denn sie haben die Früchte seiner Arbeit genossen und sind an ihnen groß geworden. Die unbestreitbaren Verdienste des verstorbenen Herrschers sind heute vergessen. Die letzten Jahre seiner Regierung wurden ausgefüllt durch immer schärfere Konflikte zwischen ihm, dem belgischen Volke und dem Auslande, Konflikte, die zum Teil durch des Königs immer selberman und eigenartiger werdende Gelbmacherei hervorgerufen wurden. Sie mußten auch Leopolds Lebensabend vergiftet haben, obgleich der weitergeföhrte Mann unter all den Schlägen, die auf sein Haupt niederfielen, eine verächtliche Gleichgültigkeit zeigte, die wohl am meisten zu seiner Unbeliebtheit beitrug, weil sie Eitelkeiten am tiefsten verletzete.“

### Deutsches Reich.

Ordensverleihung. Der Kaiser verlieh dem aus dem Amte scheidenden Oberpräsidenten Grafen Jeditz-Brühler das Kreuz der Großkomture des königlichen Hausordens von Hohenzollern.